



Nachlass Robert Koch

Signatur: as/b2/054

DOI: 10.17886/RKI-History-0819

Transkription: Heide Tröllmich

#### Nutzungsbedingungen / Terms of use

Dokumente aus dem Nachlass von Robert Koch, die auf diesem Dokumentenserver bereitgestellt werden, dürfen für Lehr- und Forschungszwecke sowie für sonstige nicht-kommerzielle Zwecke zitiert, kopiert, abgespeichert, ausgedruckt und weitergegeben werden. Jede kommerzielle Nutzung der Dokumente, auch von Teilen oder Auszügen, ist ohne vorherige schriftliche Einwilligung des Robert Koch-Instituts untersagt. Kontaktieren Sie bitte das Robert Koch-Institut ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)), um die Erlaubnis für eine solche Verwendung zu beantragen. Zitate aus den Dokumentinhalten sind mit der Quellenangabe „Robert Koch-Institut“ kenntlich zu machen. Das Robert Koch-Institut behält sich vor, jeden Verstoß gegen diese Nutzungsbedingungen in vollem Umfang der jeweils maßgeblichen Gesetze zu verfolgen. Dies umfasst ggf. auch strafrechtliche Maßnahmen.

Documents from the estate of Robert Koch which are provided on this repository may be cited, copied, saved, printed and passed on for educational and research purposes as well as for other non-commercial purposes. Any commercial use of the documents, even in part and excerpts, is prohibited without the prior written consent of the Robert Koch-Institute. Please contact the Robert Koch Institute ([museum@rki.de](mailto:museum@rki.de)) to request permission for any such use. Quotations from the document content are to be marked with the source “Robert Koch Institute”. The Robert Koch Institute reserves the right to take legal proceedings against any infringement of these terms and conditions of use. This also includes criminal sanctions.

Rom (Hotel Minerva, Piazza della Minerva)  
d. 31ten Mai 1885

Hochgeehrter Herr Kollege! [Georg Gaffky]

Haben Sie vielen Dank für Ihren Brief, welcher mich in kurzen Zügen über die mich interessierenden Vorkommnisse orientiert hat, was mir umso werthvoller ist, da ich hier sonst nichts davon erfahre. Außer einem Brief von Herrn Proskauer, war ich bisher noch ohne Nachricht aus dem Gesundheitsamte geblieben. Zum Lesen von Zeitschriften würde ich jetzt wohl keine Zeit finden und ich danke Ihnen daher für Ihr freundliches Anerbieten mir Journale zu senden. Alle Delegirten sind von dem Wunsch beseelt die Arbeiten der Conferenz nicht in die Länge zu ziehen und wir sind deswegen sehr thätig. Nur während der paar Tage, welche ich vor der Eröffnung der Conferenz hier war, fand ich Gelegenheit, einen Theil der Kunstschatze Roms flüchtig zu sehen, seitdem bin ich vom Morgen bis zum Abend für die Conferenz thätig gewesen. Im Großen und Ganzen bin ich mit dem Lauf der Verhandlungen zufrieden. Die Franzosen (Brouardel und Proust), der Russe Eck, der Amerikaner Sternberg, und noch einige andere Delegirte waren zu gegenseitigen Concessionen geneigt und ich glaube, daß wir positive Resultate, natürlich nur eine Art von Compromiß, zu Stande bringen, die den jetzigen wissenschaftlichen Standpunkt einigermaßen entsprechend mit dem alten System der Quarantänen brechen. Mit den Engländern ist natürlich gar nichts aufzustellen, Hunter womöglich noch bockbeiniger wie früher, Lewis, ein kleines putziges, polterndes Kerlchen, aus dem nicht herauszukriegen ist, wie er sich denn nun eigentlich die Cholera-Ätiologie vorstellt. Ich hatte ihn mir ganz anders vorgestellt, bei Weitem nicht so unbedeutend wie er ist; an D. D. Cunningham reicht er bei Weitem nicht heran. Sie werden sich denken können, daß eine Diskussion mit diesen Leuten über wissenschaftliche prinzipielle Fragen geradezu unmöglich ist und ich habe es deswegen gleich zu Anfang der Verhandlungen durchgesetzt, daß nur über nun praktische Maßregeln gesprochen wird, die Ätiologie und was damit unmittelbar zusammenhängt, darf mit keinem Wort berührt werden. Nur privatim ärgere ich den kleinen Lewis, der mein Nachbar ist, von Zeit zu Zeit durch unschuldige Fragen.

Eine sehr unangenehme Bekanntschaft habe ich an den hiesigen Botschaftsarzt Dr. Erhardt gemacht, in dessen Familie ich öfters verkehre und durch den ich auch mit der Künstlerwelt Roms in Berührung komme. Er hat zwei reizende heiratsfähige Töchter. Schade, daß sie nicht hier sind. Aber richtig, sie sind ja bereits verlobt. Wenn ich abends nicht in der Familie Erhardt bin, treffe ich meistens die anderen Delegirten in irgend einem Kaffeehaus. So vergeht ein Tag nach dem anderen in fast gleicher Weise. Für die nächste Zeit werden wir allerdings eine kleine Abwechslung haben, es ist uns ein Ausflug nach Neapel in Aussicht gestellt, der von der Regierung arrangiert etwa 3-4 Tage in Anspruch nehmen wird.

Im Ganzen schätze ich die Zeit, welche die Conferenz noch braucht und die Hauptsachen zu erledigen und sich dann event. vertagen zu können, auf 10-14 Tage. Die Referate über Klein haben mich sehr interessiert. Watson Cheyne schrieb mir kürzlich, daß er Klein veranlassen will, seine Experimente vor einer Kommission zu machen; Gibbes und Klein hätten sich gezankt und Gilches „says that Klein is a lying

Jew.“ Watson Cheyne’s eigene Ansicht ist: „I fear he is no longer adhering to the truth.“  
Da muß es schon weit gekommen sein, wann Watson Cheyne zu dieser Überzeugung gelangt.

So sehr ich mich freue, daß Fischer nun wieder zurückkommt, so leid thut es mir, daß er mit seiner Gesundheit nicht zufrieden ist. Hoffentlich wird er sich in der Heimat bald erholen. Bitte grüßen Sie ihn von mir, ebenso auch die andern Freunde und Bekannte.

Mit bestem Gruß Ihr ganz ergebenster  
Dr. Koch

Wenn Sie einmal wieder etwas Zeit übrig haben, schreiben Sie mir, bitte, wieder.







sondich Inleypfand, meine Zeit der Thumpfichte Rom  
Kloppig zu haben, seitdem bin ich zum Morgen bis  
zum Abend für die Louproung Spätig geyesen. In  
Grossem und Grogem bin ich mit dem Lauf der  
Hospundlungen zuprieten. Die Fungesen (Brouar-  
del und Droust), der Russen Eck, der Anarickener Sternberg,  
und noch einige andere Melgische Sprachen zu yesen.  
Zeitigen der russischen geyenicht und ich ylerube, das  
mir yestige Russische, welches ich mich nicht von  
dem geyenicht, zu Punkt bringen, die dem jehrigen  
upstumpfflichen Punkt nicht mehr vorweisen und yersand  
mit dem alten System der Anarickener besetzen.  
Mit der feyglanten ist nicht viel zu yestellen,  
dewter yemiglich nach dem Anarickener mir feygen,  
Lewis, die Klaimb yestigen, yollendetes Thulisee, das  
dem nicht yestellen zu bringen ist, wie er sich dem nicht  
bis die Thulisee - Anarickener geyestelt. Ich sollte ich mich



ganz nachher vorgefallen, bei Meitum nicht so im Verdacht  
 sein zu sein; an J. S. Cunningham kann nicht so bei Meitum  
 nicht sein. Sie werden sich denken können, daß ein  
 Volkspion mit diesen Leuten über waffenpflichtig sein,  
 die alle Sorgen zuwenden in möglich ist und ist sehr ab  
 die Augen gleich zu Anfang der Expeditionen durchgeführt,  
 daß nur über ein vollständige Messungen gesprochen wird,  
 die die Augen und was sonst in der Natur zu finden  
 sind, das mit keinem Wort berührt werden. Nur  
 die Augen sind die kleinen Lewis, die diesen  
 Messen ist, wenn Zeit zu Zeit durch unvollständige Sorgen.  
 sein sehr ungenügend hat man sich sehr in den  
 kleinen Buchstaben Dr. Erhardt gemacht, in dessen  
 Familien ist oft und oft und oft die ist ein  
 weil die Kinder wohl noch in der Jugend kommen.  
 So sind zwei weitere kleine kleine Kinder. Nicht,  
 daß die nicht sein sind. Aber richtig, die sind ja bei  
 nicht zu loben. Wenn ich Abund nicht in der Familie  
 Erhardt bin, sollte ich vielleicht die ersten Väter,



